

## Die Medizinschule von Padua im 18. und im 19. Jahrhundert

Von Prof. Dr. med. Arturo Castiglioni

Ohne Zweifel hat die überragende Persönlichkeit Morgagnis der Universität Padua im 18. Jahrhundert ihren Stempel aufgedrückt. Daneben haben aber auch andere Ärzte selbständig wissenschaftlich gearbeitet und gründliche Forschungen betrieben. Der Wiederaufstieg der Medizinschule, der auch in der Errichtung neuer Lehrstühle und der Wahl besonders befähigter Professoren zum Ausdruck kommt, ist um so bemerkenswerter, als die juristische Fakultät, wie Antonio Favaro, der Historiker der Universität Padua, ausführt, zur gleichen Zeit bedenklich darniederlag.

Wenn Morgagni auf dem Gebiet der Anatomie die Überlieferungen des «Studiums» pflegte, so war es Antonio Vallisnieri senior (1661–1730), ein Schüler Malpighis, der einen nicht weniger bedeutenden Beitrag an die Physiologie leistete. Vallisnieri praktizierte zunächst als Arzt und beschäftigte sich daneben mit naturwissenschaftlichen und mikroskopischen Studien. Im Jahre 1700 wurde er als außerordentlicher Professor der praktischen Medizin nach Padua berufen und 1710 zum Ordinarius auf dem 1. Lehrstuhl für theoretische Medizin ernannt, den er bis zu seinem Tode innehatte. In den 30 Jahren seines Unterrichtes in Padua betrieb Vallisnieri mit besonderem Interesse das Studium der Embryologie und bewies in genauen Untersuchungen die Bedeutung der 1677 von Johan Ham (1650 bis nach 1723) entdeckten Spermatozoiden. In seiner klassischen Schrift

«Istoria della generazione dell'uomo e degli animali» (Venedig 1721) legte er den Grundstein zu einer Generationslehre. Dabei schilderte er alle Erscheinungen, die in Zusammenhang mit der Fortpflanzung auftreten, beginnend mit der Loslösung des Eies im Ovarium und seiner Wanderung durch die Tuben. Auch setzte er dem Streit zwischen Ovisten und Animalkulisten ein Ende.

Der berühmteste der paduanischen Kliniker des 18. Jahrhunderts war Bernardino Ramazzini (1633–1714) von Carpi. 1682 wurde er zum Professor für theoretische Medizin in Modena ernannt und erhielt 1700 den Lehrstuhl für praktische Medizin in Padua. Obwohl er stets von schwacher Gesundheit war und fünf Jahre vor seinem Tode erblindete, setzte er bis zu seinem Lebensende den Unterricht und das Studium fort. Abgesehen von seiner ärztlichen Tätigkeit erwarb er sich auch durch die Eleganz seines Stiles Ruhm als italienischer und lateinischer Schriftsteller.

Die ersten Untersuchungen Ramazzinis galten den ansteckenden Krankheiten. Ausgehend von hippokratischen Anschauungen hatte Thomas Sydenham (1624–1689) die Lehre der epidemischen Konstitutionen oder des «genius epidemicus» aufgestellt. Von dieser Lehre leiteten sich die ersten Studien Ramazzinis (1690) über die «epidemischen Konstitutionen» der Stadt Modena und ihrer Umgebung ab. In Padua setzte er seine epidemiologischen Untersuchungen fort und beschrieb auf Grund zahlreicher, sehr ge-

Medaille des  
4. Kongresses der  
italienischen  
Wissenschaftler  
(Padua 1842).  
Auf dem Avers  
der Palazzo della  
Ragione; auf dem  
Revers der Hof  
der Universität.  
Bronzearbeit von  
F. Putinati (etwa  
1775–1848).  
Sammlung  
L. Belloni,  
Mailand.

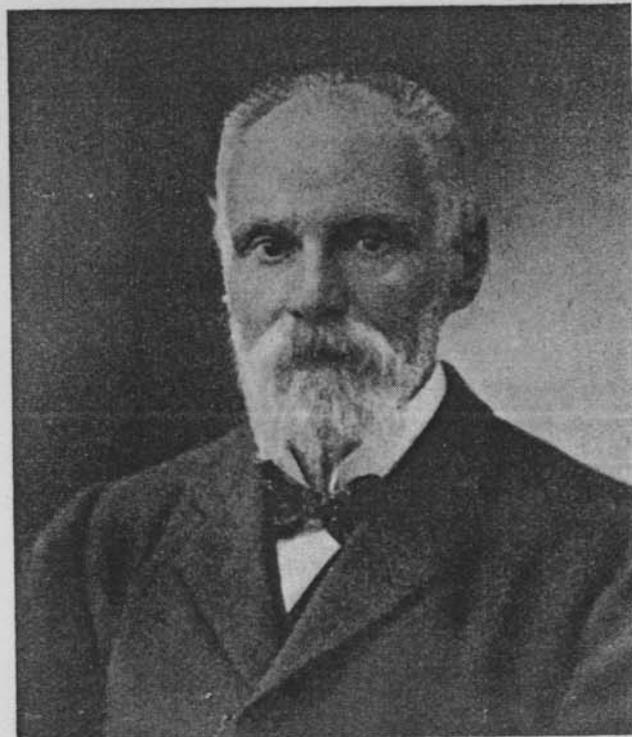
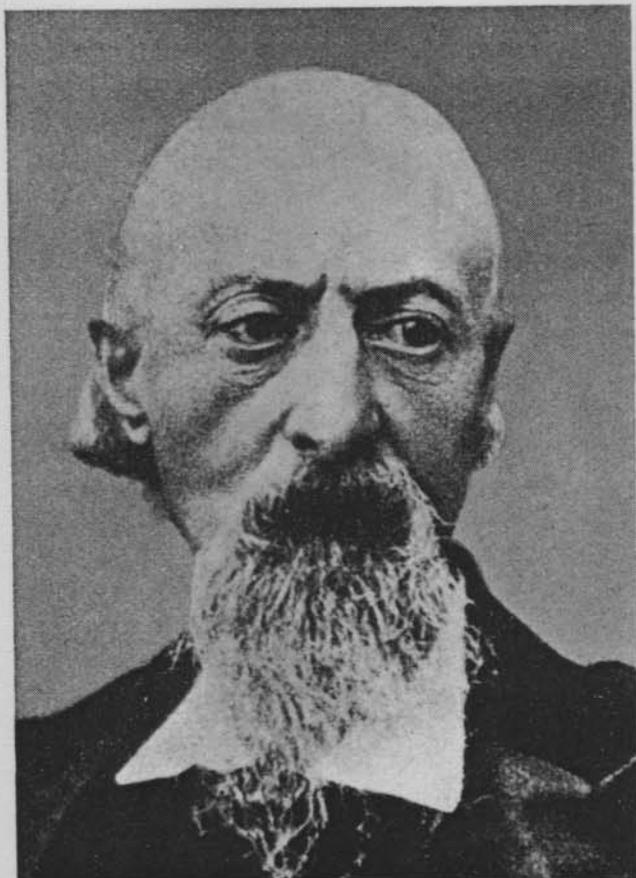


nauer pathologischer Beobachtungen und statistischer Aufzeichnungen die Krankheiten, die in jenen Jahren in Padua und in Venetien auftraten.

Sein bedeutendstes Buch jedoch ist «*De morbis artificum diatriba*» (Modena 1700), das in zahlreichen Auflagen, in alle europäischen Sprachen übersetzt und oft kommentiert, die erste systematische Abhandlung über die Gewerbekrankheiten darstellt. Ausgehend von der Annahme, daß die Berufsarbeit die Ursache von Krankheiten sein könne, untersuchte Ramazzini die Beziehungen zwischen den Lebensbedingungen des Arbeiters und seinen Krankheiten.

Ramazzini beschreibt die Krankheiten der Metallarbeiter, vor allem jener, die mit Quecksilber zu tun haben, die Krankheiten der Glaser, Maler, Schmiede, Gipser, Apotheker, Wollarbeiter usw. Bei der Besprechung der Buchdrucker-Krankheiten schildert Ramazzini die Symptome der Bleivergiftung und das klinische Bild der Bleikolik. Nicht weniger genau sind die Beobachtungen über die Quecksilber- und Zinnvergiftungen und über die Krankheiten der Ärzte, Chirurgen, Schreiber und Notare. Erwähnenswert ist eine Abhandlung über die Krankheiten der Literaten,

*Achille de Giovanni (1838–1916), seit 1878 Professor für klinische Medizin in Padua.*



*Edoardo Bassini (1844–1924), Professor für klinische Chirurgie in Padua. Nach einer Photographie.*

die, wie er betont, insbesondere an Erkrankungen des Magendarmtraktes und der Augen leiden, außerdem an Störungen des Gemütes, die durch häufige Erregung hervorgerufen werden.

Ramazzinis wissenschaftliche Auffassungen und praktische Methoden wirken durchaus modern. Schon in der ersten Auflage seines Buches legte er dar, daß das Tierexperiment für alle pathologischen und klinischen Forschungen unentbehrlich sei und hob die medizinisch-biologische Bedeutung mikroskopischer und chemischer Studien hervor.

In der Therapie sagte sich Ramazzini mutig von seinen Zeitgenossen los. So ließ er die Verordnung von Heilmitteln nicht zu, die keine sichere Indikation hatten, und bevorzugte einfache Medikamente. Auch bekämpfte er den Mißbrauch des Aderlasses zu einer Zeit, «wo allem Anschein nach der Barbier in seinen Händen das delphische Schwert eher zückt, um die unschuldigen Opfer auszurotten als um die Krankheit zu vernichten». Wohl wenig Bücher vergangener Jahrhunderte haben wie das Ramazzinis ihre ganze Frische und Lebenskraft bewahrt und werden auch noch heutzutage mit größtem Interesse gelesen und konsultiert.

Unter den Anatomen des 18. Jahrhunderts war der Bologneser Leopoldo Marcantonio Caldani (1725–1813) ein begeisterter Anhänger Albrecht von Hallers (1708–1777). In

einer feierlichen öffentlichen Anatomievorlesung, die er im Januar 1760 in Bologna hielt, bekannte er sich zu Hallers Lehre von der Sensibilität und der Irritabilität. Dies war der Anlaß zu einer heftigen Kontroverse und verschaffte Caldani so viele Feinde, daß er sich entschloß, Bologna zu verlassen. Der in der damaligen wissenschaftlichen Welt sehr einflußreiche Haller ließ einen Ruf auf den anatomischen Lehrstuhl in Frankfurt an ihn ergehen. Caldani zog jedoch das Anerbieten des Senates von Venedig vor, der ihn 1761 als Professor für theoretische Medizin nach Padua berief. Nach dem Tode Morgagnis übernahm er den anatomischen Unterricht.

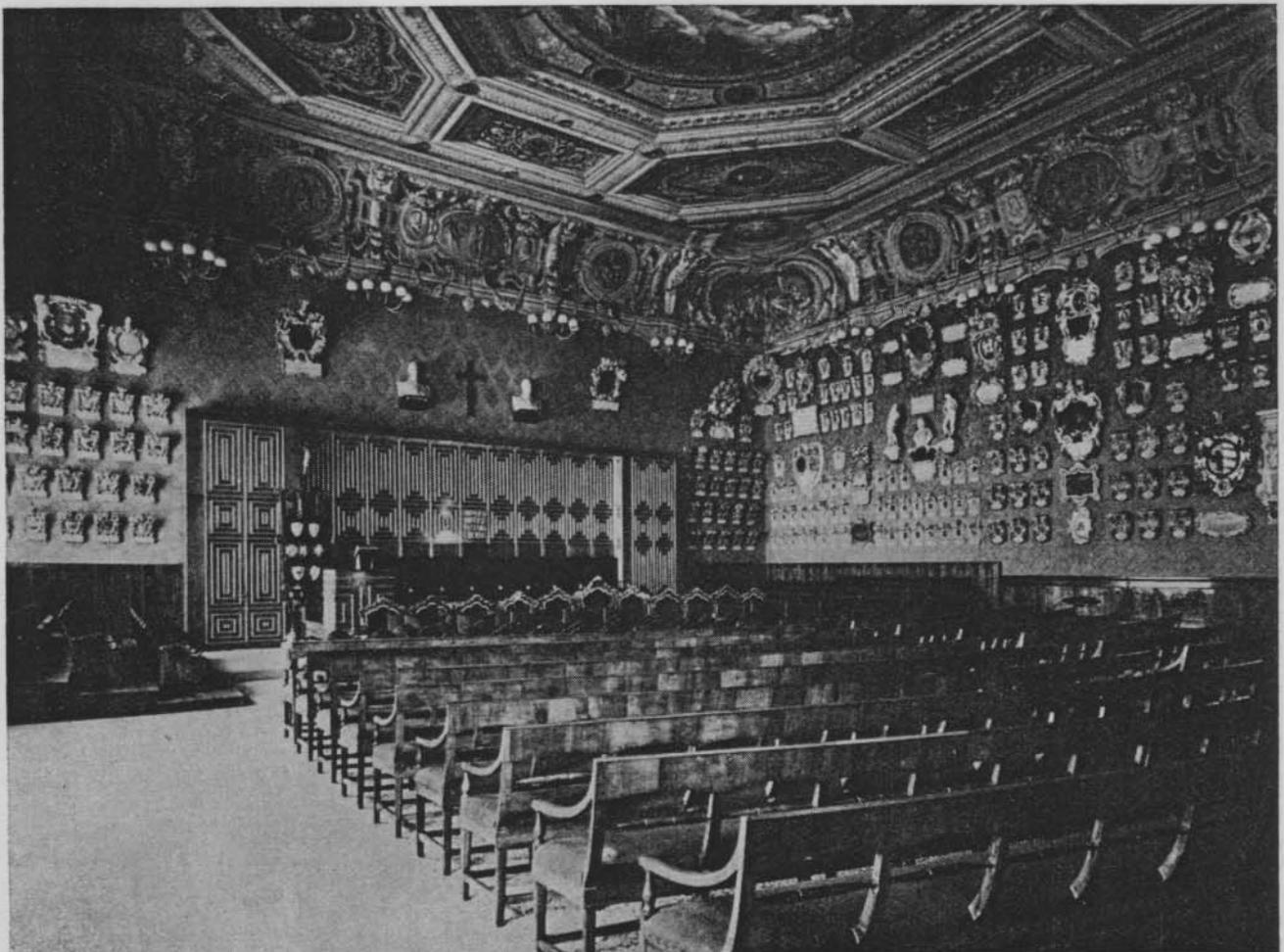
Von Caldanis Werken sind zu nennen: die «Institutiones pathologicae» (Padua 1772), die «Institutiones anatomicae» (Venedig 1787) und die «Institutiones semeioticae» (Padua 1808). Berühmter aber waren die «Institutiones physiologicae», die 1773 herauskamen, zahlreiche erweiterte und durchgesehene Ausgaben in Leiden, Prag, Leipzig und Neapel erlebten und für viele Jahre auch außerhalb Italiens das physiologische Lehrbuch einiger großer Universitäten bildeten. Das Haupt-

werk Caldanis indessen, das er unter Mitarbeit seines Neffen Floriano herausgab, sind die «Icones anatomicae» (samt «Explicatio», Venedig 1801–1814), die eine Sammlung anatomischer Tafeln von feinsten und genauesten Ausführung darstellen, zum Teil nach Originalpräparaten, zum Teil nach Werken von Vorgängern oder zeitgenössischen Autoren.

Im Jahre 1800 gab der von den Studenten und Ärzten außerordentlich geschätzte Caldani wegen seines Alters den Lehrstuhl auf; aber noch fast neunzigjährig unterwies er junge Studenten und erteilte ihnen Ratschläge.

Zu Ende des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts führten die politischen Ereignisse den Niedergang der Universität Padua herbei. Nach dem Fall der Republik San Marco (1797), die der Universität immer die beste Pflege hatte angedeihen lassen, kam mit Venetien auch Padua unter österreichische Herrschaft. Bei den Kämpfen und der Erhebung vom 8. Februar 1848 gegen die Fremdherrschaft stand die Hochschule im Zentrum. Die alten Überlieferungen Paduas und seiner für die Freiheit kämpfenden Studenten waren noch nicht erloschen.

*Die mit Wappen geschmückte Aula Magna der Universität Padua in ihrem gegenwärtigen Zustand. Nach einer Photographie.*



1842 wurde in Padua der 4. Kongreß der italienischen Wissenschaften (s. Abb. S. 4463) abgehalten. Er trug viel dazu bei, das geistige Klima für das Aufkeimen des Unabhängigkeits- und Einheitsgedankens vorzubereiten.

Nach der Errichtung des Königreichs Italien (1861) wurde die Universität Padua den anderen Hochschulen des Königreiches angeglichen (1866). Padua wurde wieder zu einer der meistbesuchten medizinischen Schulen. Von den Lehrern, die Ende des 19. Jahrhunderts in Padua unterrichteten und dem Fortschritt des medizinischen Denkens und der chirurgischen Technik einen mächtigen Antrieb gaben, seien zwei bedeutende Kliniker erwähnt.

Dem Professor für klinische Medizin, Achille de Giovanni (1838–1916) (s. Abb. S. 4464), gebührt das Verdienst, die anthropometrische Methode in die Medizin eingeführt zu haben. Als Anhänger der naturalistischen und individualistischen Richtung und in Anlehnung an die hippokratische Temperamentenlehre arbeitete er eine Einteilung der menschlichen Typen nach Konstitutionen aus, wie sie seinerzeit auch von Morgagni wieder aufgegriffen worden war. Indem er die An-

thropometrie auf das Studium der morphologischen Eigenheiten des Individuums anwandte, unterschied er in seinem Hauptwerk «La morfologia del corpo umano» (Mailand 1891) drei fundamentale Typen (die später u. a. als leptosom, muskulär und pyknisch bezeichnet wurden) und öffnete damit die Bahn für die moderne Konstitutionslehre.

Die klinische Chirurgie wurde zu dieser Zeit von Edoardo Bassini (1844–1924) vertreten (s. Abb. S. 4464), der wichtige Arbeiten über die Nephropexie und über die Ileocäcalresektion verfaßte. Seinen Ruhm verdankt er jedoch der nach ihm benannten, völlig neuen operativen Methode zur Behandlung des Leistenbruchs, die in der ganzen Welt Aufnahme fand.

Im Jahre 1922 wurde im Beisein von Vertretern aller großen Universitäten der Welt die Siebenhundertjahrfeier des «Studiums» von Padua festlich begangen (s. die Erinnerungsmedaille auf dem Titelbild). In dem sich mühsam aus den Verwüstungen des Krieges erhebenden Italien hat die Universität Padua wieder würdig den Platz eingenommen, der ihr von der Geschichte zugewiesen worden ist.

---

#### Literatur zum Thema

---

- Acta Universitatis Patavinae septima saecularia celebrantis 1222–1922. Padua (1925).
- Colle, Francesco Maria. Storia scientifico-letteraria dello studio di Padova. 4 Bde. Padua 1824/25.
- Denifle, Heinrich. Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400. Berlin 1885.
- Facciolati, Jacopo. Fasti Gymnasii Patavini. Padua 1757.
- Favaro, A. L'università di Padova. Venedig 1922.
- Federigo, G. Dei meriti dei più celebri professori che nelle mediche discipline fiorirono nella Università di Padova nei tre secoli XIV, XV e XVI. Padua 1835.
- Gloria, Andrea. Monumenti dell'Università di Padova (1318–1405). Padua 1888.
- Irsay, Stéphen de. Histoire des Universités françaises et étrangères. 2 Bde. Paris 1935.
- Memorie e documenti per la storia dell'università di Padova. Padua 1922.
- Monografie storiche sullo studio di Padova: contributo del R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti. Venedig 1922.
- Papadopoli, Nicolaus Commenus. Historia Gymnasii Patavini. 2 Bde. Venedig 1726.
- Patin, Cb. Lyceum Patavinum, sive icones et vitae professorum Patavii 1682 publice doctentium. Padua 1682.
- Pellegrini, Francesco. La clinica medica padovana attraverso i secoli. Verona 1939.
- Puschmann, Theodor. Geschichte des medicinischen Unterrichts... Leipzig 1889.
- Rashdall, Hastings. The Universities of Europe in the Middle Ages. 3 Bde. Oxford 1895.
- Riccoboni, Antonio. De Gymnasio Patavino... Padua 1598.
- Tanfani, G. Gli antichi collegi degli scolari dello Studio di Padova. «Atti del IV Congresso Nazionale della Società Italiana di Storia delle Scienze Mediche e Naturali», 1934.
- Tanfani, G. La scuola medica padovana medioevale. «Atti e memorie dell'Accad. di Storia dell'Arte Sanitaria», 4, 1938.
- Tomasini, Jacobi Philippi... Illustrium virorum elogia iconibus exornata. Padua 1630.
- Tomasini, G. F. Gymnasium Patavinum. Udine 1654.
- Università di Padova, Per celebrare il settimo centenario della —. Archivio veneto-tridentino, Bd. I (1922), N. 1–2. Venedig 1922.
- Università di Padova, Settimo centenario della —. Numero unico redatto e riveduto a cura della Commissione per la Stampa della R. Università e della Società Promotrice di Belle Arti. Padua 1922.
- Vedova, Giuseppe. Biografia degli Scrittori Padovani. 2 Bde. Padua 1832–36.